

Bericht des Dezernats Diakonie und Ökumene für die Landessynode im November 2022

Grundlegendes:

Die kirchlichen Handlungsfelder Diakonie und Ökumene (Mission) sind als unaufgebbare Bestandteile des Dienstes der Landeskirche an den Gemeinden und den Gemeindegliedern schon in der Präambel unserer Grundordnung benannt (Präambel, Abs. 4).

Das Dezernat Diakonie und Ökumene umfasst im Bereich Diakonie die Verantwortung für die Diakonie in verfasst-kirchlicher Trägerschaft (Regionale diakonische Werke, Diakoniestationen, kleine diakonische Träger, Hospizvereine etc.), die Mitgliedschaft im Aufsichtsrat der Diakonie Hessen sowie die Kontaktpflege zu den freien diakonischen Trägern. Im Bereich Ökumene umfasst es die Konfessionsökumene, den interreligiösen Dialog, den christlich-jüdischen Dialog, die Kontakte zu den Kommunitäten und Gemeinschaften, die landeskirchlichen weltweiten Partnerschaften und Kirchenfreundschaften und die Kontakte zu den Missionswerken und Hilfswerken.

Dem Dezernat zugeordnet sind zwei Referatsleitungen (Diakonie und Catholica) sowie zwei Referenten und ein Zusatzauftrag für christlich-jüdischen Dialog. Die Tatsache, dass es für den Bereich Ökumene keine Referatsleitung gibt, ist wohl der Kooperation im Zentrum Ökumene geschuldet, für die Arbeit im Dezernat aber nicht zielführend.

Besonderheiten dieses Dezernats sind einerseits die Zuständigkeit für zwei recht unterschiedliche und bis vor einigen Jahren eigenständige Dezernate und andererseits die Tatsache, dass es in beiden Dezernatsbereichen sowohl Kooperationen (bzw. Fusion) mit der EKHN gibt (Zentrum Ökumene und Diakonie Hessen) als auch weiterhin eigenständig durch die EKKW verantwortete Arbeitsfelder (siehe oben) und die folgenden Berichte der Referate.

Bernd Müller, Referent für internationale Partnerschaften

Themen- und Arbeitsfeld Ökumene

Oikoumene (von oikos= Haus/die bewohnte Erde). Der Zentralausschuss des Weltkirchenrates stellte 1951 fest: „Ökumene bezeichnet alles das, was sich auf die ganze Aufgabe der ganzen Kirche in der Verkündigung des Evangeliums für die ganze Welt bezieht.“ Ökumene muss daher immer eine missionarische Dimension haben. Heute verstehen europäische Kirchen Mission als Bewegung göttlichen Handelns, in die wir als Kirchen in der ganzen Welt hineingenommen sind (missio d e i). Diese ökumenische Dimension ist in der Grundordnung unserer Landeskirche verankert.

Ökumene in der EKKW

Seit Januar 2015 ist die operative Ebene ökumenischer Arbeit bis auf die Regionalstelle im Landeskirchenamt im von EKHN und EKKW getragenen „Zentrum Ökumene“ in Frankfurt am Main verortet. In drei Fachbereichen arbeiten die Fachreferent:innen und Assistenzkräfte:

- 1. Gerechtigkeit, Frieden, Globales Lernen**
- 2. Entwicklung, Partnerschaft, interkulturelles Lernen**
- 3. Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen**

Alle Beratungs- und Bildungsangebote decken die Flächen beider Landeskirchen ab.

Internationale Partnerschaftsarbeit

Ökumenische Partnerschaften sind exemplarische Handlungsfelder im Rahmen der weltweiten, kulturübergreifenden Christenheit. Sie sind unlösbar mit der Frage nach der Missionsgeschichte verknüpft und setzen sich aktuell mit den wandelnden Kontexten in einer pluralen Welt auseinander.

Bei der **Partnerschaftsarbeit** gibt es jeweils landeskirchliche Alleinstellungsmerkmale durch gewachsene, kirchenleitende Partnerschaften mit Kirchen in Europa, Afrika und Asien. Es handelt sich für den Bereich unserer Landeskirche um folgende Partner:

1. Estnisch-Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK)
2. Church of South India (CSI), Karnataka Diözese
3. Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirgisien (ELKK)
4. Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELCRN)
5. Evangelisch-Lutherische Kirche im südlichen Afrika (ELCSA), West Diözese
6. Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien/Siebenbürgen

Zwei internationale **Kirchenfreundschaften** zählen dazu:

6. Freundschaft mit der Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochia und dem ganzen Orient
7. Freundschaft mit dem römisch-katholischen Bistum s`Hertogenbosch und der Classis Noord-Brabant, Limburg und Réunion Wallone der Protestantischen Kirche der Niederlande

Die Kontaktpflege, vertraglichen Vereinbarungen und strukturellen Organisationsformen der kirchenleitenden Partnerschaften werden im Dezernat Diakonie und Ökumene verantwortet. Im dreijährigen Rhythmus treffen sich alle offiziellen Partner auf bischöflicher Ebene zu einer Konsultation jeweils in einer der Partnerländer oder in der EKKW.

Der Partnerschaftsreferent der EKKW im Landeskirchenamt bzw. der Regionalstelle des Zentrums Oekumene nimmt etwa mit 50 % Aufgaben der kirchenleitenden Partnerschaftsarbeit und Oekumene wahr, mit weiteren 50 % die Begleitung und Beratung der zahlreichen internationalen Partnerschaften auf Kirchenkreisebene im Rahmen der Arbeit des Zentrums Oekumene. Diese sind jeweils in den Kirchenkreisen in Form von Ausschüssen organisiert. Der Referent unterstützt ferner die fachliche Arbeit im Fachbereich „Entwicklung, Partnerschaft, interkulturelles Lernen“ des Zentrums Oekumene.

Hilfswerke der Landeskirche

1. Ausbildungshilfe/ Christian Education Fund
2. Gustav Adolf Werk EKKW (GAW)

Zu 1. Das **Stipendienhilfswerk „Ausbildungshilfe (AH)/Christian Education Fund“** wurde 1959 gegründet und ist auf unterschiedlichen Ebenen historisch und personell stark verwurzelt in der Landeskirche. Die AH, ein bislang als selbständiger Verein fungierendes Hilfswerk, konnte schon mehr als 30.000 jungen Menschen einen Schulbesuch, ein Studium bzw. eine Berufsausbildung ermöglichen. Partner in mehr als 12 Ländern in Afrika und Asien sind Empfänger der Spenden und Kollekten, die zu einem wesentlichen Teil aus den Konfirmationskollekten stammen. Es gilt als ein Musterbeispiel für zielgruppenorientiertes Spenden, dass

Jugendliche mit ihren Familien anlässlich ihrer Konfirmation an Jugendliche und junge Erwachsene spenden, die weitaus weniger Möglichkeiten zur Entfaltung und Bildung haben. Mit zielgruppenspezifischen Bildungsmodulen wurde das "Fundraising" zeitgemäß angepasst. Zum Jahresende wird sich die Rechtsform der AH ändern: der Verein wird in das Dezernat überführt. Der neue Geschäftsführer ist als Theologischer Referent im Dezernat angesiedelt.

Zu 2. **Gustav-Adolf Werk Kurhessen-Waldeck e.V. (GAW/EKKW)**

Das Gustav-Adolf-Werk (GAW) wurde 1832 gegründet und ist das älteste Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Namensgeber ist König Gustav Adolf II. von Schweden. Er unterstützte den Protestantismus während des Dreißigjährigen Krieges und trat für die Glaubensfreiheit evangelischer Christen in Deutschland ein. Die Zentrale des GAW ist in Leipzig. Das GAW der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck arbeitet seit 1845 als eingetragener Verein. Die Frauenarbeit des GAW wurde 1857 gegründet. Ein ehrenamtlicher Vorstand (Pfarrer Thomas Dilger) leitet derzeit das Diasporawerk mit Fokus auf Unterstützung der evangelischen Gemeinden, die in der Minderheit leben, so zum Beispiel in Rumänien, Spanien, Uruguay, Brasilien, Belarus, Ukraine oder Usbekistan und Kirgistan.

Missionswerke:

Die EKKW ist Mitgliedskirche in drei Missionswerken. Zwei davon haben sich inzwischen internationalisiert:

- Die „**Vereinte Evangelische Mission**“ (**VEM**) umfasst als internationaler Kirchenbund 38 Mitgliedskirchen in Afrika, Asien und Deutschland sowie eine bedeutende diakonische Einrichtung (= die "von Bodelschwingschen Stiftungen").
- Die ebenso internationalisierte „**Evangelische Mission in Solidarität**“ (**EMS**) hat 23 Mitgliedskirchen und fünf Missionsgesellschaften in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Deutschland.
- Das „**Evangelisch Lutherische Missionswerk in Niedersachsen**“ hat 22 Partnern in 18 Ländern.

Alle drei Werke sind im Konzert zahlreicher vergleichbarer Werke in Deutschland im Wandel begriffen und haben eigene inhaltliche Schwerpunkte herausgebildet. Zurückgehende Mittel zwingen zu strukturellen und personellen Veränderungen. Alle drei Werke pflegen über Gremien, Unterstützung von Partnerschaftsarbeit, Hilfsprojekte (Beispiel Äthiopien) sowie Netzwerke in der Frauen- oder Jugendarbeit sowie Freiwilligendienste intensive Kontakte zur Landeskirche. In international verantworteten Bereichen wie z. B. Partnerschafts-, Menschenrechts-, Frauen- und Projektarbeit mit Partnern halten sie für unsere Landeskirche wichtige Expertise vor und dienen als Kompetenzzentren und Netzwerkpromotoren zwischen kirchlichen Partnern. Ihre Bildungsangebote schulen u. a. mit Expert:innen aus dem globalen Süden Multiplikator:innen der Landeskirchen (beispielsweise in Themenfeldern wie interkulturellem und interreligiösem Lernen, Postkolonialismus, critical whiteness und Antirassismus, Gerechtigkeits- und Friedensfragen). Die Landeskirche entsendet Delegierte in die entsprechenden Gremien und Aufsichtsräte/Vorstände der Werke. Die EMS feiert diesen Herbst ihr 50jähriges Jubiläum; die VEM ihre 25jährige Internationalisierung.

Herausforderungen in der ökumenischen Arbeit der Landeskirche:

1. Durch die Verlagerung des Gravitationszentrums der weltweiten Christenheit in den globalen Süden hat sich die Rolle unserer Kirchen, aber auch das Selbstverständnis zahlreicher Partnerkirchen verändert. Die Spanne der Frömmigkeitsstile, Glaubensweisen, hermeneutischen Zugänge zur Bibel, kulturspezifischen Assimilationen und konkreten Gestaltungsformen christlichen Lebens weitet das paulinische Bild des einen Leibes mit seinen Gliedern (1. Kor. 12,12ff) und fordert von uns Toleranz, Offenheit und Lernbereitschaft. Partnerschaftsarbeit greift diese Herausforderungen im Dialog mit den Partnern auf.
2. Die weltweite Ökumene ist für viele Pfarrer:innen ein „nice to have“, spielt aber im oft gefüllten Arbeitsalltag und den Handlungsfeldern gemeindlicher Praxis leider eine Nebenrolle. Das fordert uns heraus, die Relevanz und Notwendigkeit einer ökumenischen Haltung mitten in aller Arbeit transparent zu machen. Hier ist immer wieder Motivationsarbeit zu leisten.
3. Kirchenkreise ohne Partnerschaft zu einer anderen Kirche in Europa, Afrika oder Asien zeigen große Zurückhaltung, sich einem solchen Lernfeld zu öffnen, meist mit dem Argument mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen.
4. Die Kirchenkreisfusionen der letzten Jahre haben auch das Feld der Partnerschaften verändert. Hier liegt die Herausforderung in der Beratung bei Neufassung der Strukturen und Verantwortlichkeiten sowie in der aufzubauenden Identifikation mit neu hinzugekommenen Partnern.
5. Corona, aber auch bürgerkriegsähnliche Konflikte, Kriege und Flucht in zunehmend mehr Partnerländern haben Begegnungen erschwert oder unmöglich gemacht. Das hat eine hohe Spendenbereitschaft zur Folge gehabt. Die Herausforderung liegt hier in der Kontaktpflege in digitaler Form per Zoom sowie dem Austausch von Gebetsanliegen und Fürbitten.

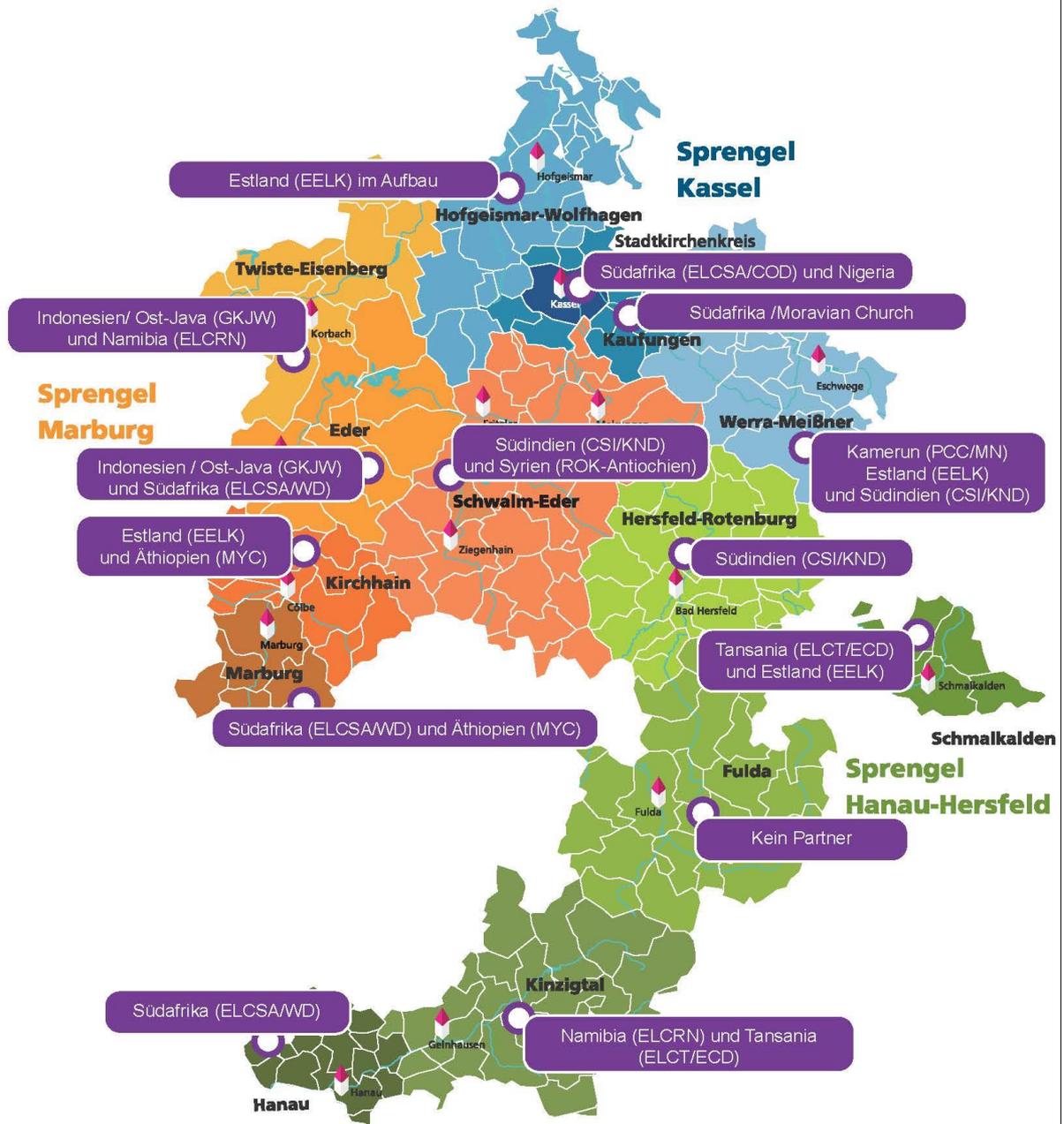
Was hat besondere Freude in der Ökumene-Arbeit gemacht? (hier exemplarisch)

- Standortbestimmungen mit Partnerschaftsausschüssen auf der Ebene der Kirchenkreise, zum Teil auch mit Partnerbesuch vor Ort. Entwicklung von Zukunftsszenarien und Identifizierung von Themen, die von beiderseitigem Interesse und Relevanz sind.
- Interkulturelle Begegnungsreisen mit einem inhaltlichen Fokus
- Netzwerkarbeit mit Partnerschaftsgruppen und Missionswerken
- Beratung und Begleitung in Veränderungsprozessen von Partnerschaftsgruppen hin zu mehr thematischer Arbeit und Nachhaltigkeit
- Menschenrechtsarbeit in der VEM

Wo muss weitergearbeitet werden?

- Gemeinsame Leitlinien und Förderrichtlinien beider hessischer Landeskirchen in der Partnerschaftsarbeit
- Stärkung und Rollenklärung von so genannten „Beauftragten für ökumenische Partnerschaftsarbeit, interkulturelles – und interreligiöses Lernen im Kirchenkreis.“

Internationale Kirchen-Partnerschaften der 14 Kirchenkreise





Internationale Partnerkirchen

Evangelical Lutheran Church in Southern Africa /Western Diocese (ELCSA/WD)

Evangelical Lutheran Church in the Republic of Namibia (ELCRN)

Church of South India/ Karnataka Northern Diocese (CSI/KND)

Evangelisch Lutherische Kirche in Kirgisien (ELKK)

Estnisch Evangelisch Lutherische Kirche (EELK)

Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien

Internationale Kirchenfreundschaften

Rum-Orthodoxe Kirche von Antiochien (Syrien)

Kirchenfreundschaft der EKKW mit den Niederlanden (dem römisch-katholischen Bistum `s-Hertogenbosch und der Classis Noord-Brabant, Limburg und Réunion Wallone der Protestantischen Kirche der Niederlande)

Themen- und Arbeitsfeld Catholica

Geschwisterlich Kirche sein

Bis ins 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Ökumene, haben sich die verschiedenen Kirchen voneinander abgegrenzt. Seitdem haben sie zueinander gefunden und fühlen sich als Geschwister verbunden. Ihren Auftrag, die frohe Botschaft der Liebe Gottes in Jesus Christus unter die Menschen zu bringen, können sie nur erfüllen, wenn sie dies nicht gegeneinander, sondern in geschwisterlicher Verbundenheit tun.

Das Referat heißt *Catholica*, da es die Kontakte unserer Kirche zu der römisch-katholischen Schwesterkirche (neben dem Bistum Fulda auch zum Bistum Erfurt und der Erzdiözese Paderborn) pflegen soll. Auch Gemeinden, Kirchenkreise und weitere Einrichtungen der Landeskirche wie Kindertagesstätten und Krankenhausseelsorge haben ökumenische Beziehungen zu den katholischen Partnern – bis hin zu regelhafter Kooperation. Das ist ein weites Feld. All dies soll das Referat unterstützen und fördern. Dabei sind Differenzen und Unterschiede zwischen den Kirchen nicht aus dem Blick zu verlieren. Die Einheit der Kirchen ist in kritischer Solidarität und im Wissen um den Wert und die Stärken unserer eigenen Konfession zu suchen.

Neben den „hierzulande großen Kirchen“ soll das Referat Kontakt zu Freikirchen, zu orthodoxen und orientalischen Kirchen halten (multilaterale Ökumene). Die „ökumenische Landschaft“ ist durch die Migration weit, bunt und unüberschaubar geworden. Der Referent vertritt die EKKW mit anderen in der Hessischen Ökumenereferentenkonferenz (HÖRK) und in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Hessen-Rhein Hessen. Diese führt jährlich den Ökumenischen Schöpfungstag Hessen durch, so 2023 in Fulda bei der Landesgartenschau.

Das Referat organisiert die jährliche „Österliche Ökumenische Begegnung“ mit dem katholischen Bistum 's-Hertogenbosch und der Protestantse Kerk in Nederland, wenn sie in Deutschland stattfindet. Sehr erschwert ist Freundschaft mit dem Orthodoxen Patriarchat von Antiochia. Durch den Krieg in Syrien seit 2011 sind Begegnung und Austausch schwer möglich. Es bestehen Kontakte zu dem Metropoliten und zu Gemeinden dieser Kirche in Deutschland, zwei Kirchenkreise haben Partnerschaften.

Eine besondere Form christlicher Existenz stellen Bruderschaften, Kommunitäten und Gemeinschaften dar. Hier haben Christen verbindliche Gemeinschaft bis hin zum gemeinsamen Wohnen und Gütergemeinschaft gebildet, um für Gott und Mitmensch in Gebet, Verkündigung und Nächstenliebe verfügbar zu sein. Das Referat trägt dazu bei, dass Landeskirche und Gemeinschaften sich regelmäßig treffen und austauschen.

Der Referent hält Augen und Ohren offen und informiert sich über das, was in der Ökumene geschieht, wie im September die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe. Bei Fragen im weiten Feld der Ökumene hilft er gerne weiter!

Bericht zum Themen- und Arbeitsfeld Diakonie

Diakonie bezeichnet den christlich begründeten Dienst am Mitmenschen und an der Gesellschaft. Die Bibel erzählt von dem Gott, der sich in Liebe den Menschen zuwendet. Dieser Impuls wurde im Laufe der Geschichte immer wieder unter veränderten Rahmenbedingungen aufgegriffen und gelebt. Diakonisches Handeln richtet sich dabei an alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht. Diakonie wird von außen als nahezu identisch mit Kirche wahrgenommen. Diakonie genießt laut den Kirchenmitgliedschaftsstudien ein hohes Ansehen bei den Befragten.

Diakonie in der EKKW

Diakonisches Handeln findet auf allen Ebenen unserer Landeskirche statt:

Diakonie gehört zu den selbstverständlichen Grundvollzügen jeder Kirchengemeinde. Gemeinden nehmen die Not und Bedürftigkeit von Menschen in ihrer Mitte wahr. Diese sind individuell und führen zu einer angemessenen Unterstützung. Gemeindediakonie verbindet sich häufig mit Seelsorge, Besuchen und ist in starkem Maß ehrenamtlich geprägt.

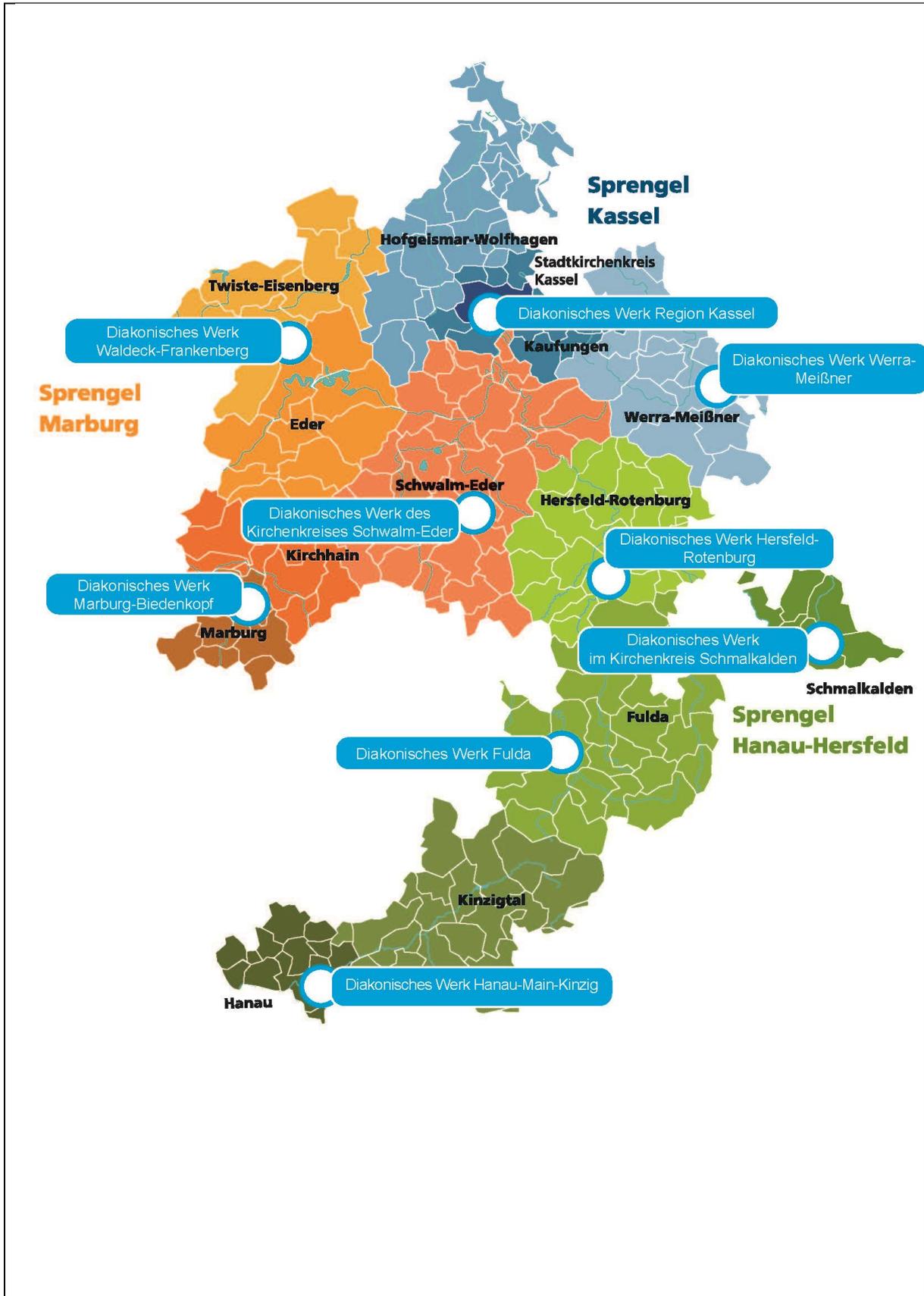
Auf der Ebene des Kirchenkreises bzw. von Zweckverbänden der Kirchenkreise ist die Arbeit der *Regionalen Diakonischen Werke (RDW)* verortet. Auf dem Gebiet der Landeskirche gibt es neun Regionale Diakonische Werke, die in der Regel auf Landkreisebene arbeiten. Die Geschäftsführung obliegt einem/einer Diakoniepfarrrer/in, der/die neben der Geschäftsführung auch das Diakoniepfarrramt ausfüllt.

Die RDW sind im Bereich der Beratungsdiakonie aktiv: Auf dem Gebiet der Landeskirche gibt es ein regional differenziertes breites Beratungsangebot. Zu nennen sind die Kirchliche Allgemeine Sozial- und Lebensberatung, die Beratung Geflüchteter, die Psychologische Beratung, die Ehe-, Familien- und Lebensberatung, die Schwangerschaftskonfliktberatung, die Schuldnerberatung und der Bereich Sucht. Die Beratungsbereiche reagieren auf regionale Bedarfe. In den RDW ist es die verfasste Kirche selbst, die diakonisch handelt.

Finanziert werden die Beratungsleistungen durch unterschiedliche Kostenträger (etwa Kommunen, Landkreise, Landeswohlfahrtsverband), durch die landeskirchliche Diakonieuweisung sowie z. T. durch Eigenmittel der Kirchenkreise. Im kleineren Umfang unterstützen Fundraising und Kollekten.

Die Erstellung einer „Rahmenkonzeption Regionale Diakonische Werke“, die kirchenleitend beschlossen wurde, diente der Selbstvergewisserung und stellte Weichen für die Zukunft. Auf dem Gebiet der EKKW gibt es 13 ambulante Diakoniestationen. Diese befinden sich in Trägerschaft von Zweckverbänden oder Kirchengemeinden und sind neben der ambulanten Pflege z. T. auch in Einrichtungen der Tagespflege tätig.

Neben der verfasst-kirchlichen Diakonie gibt es in der Landeskirche verschiedene freie Träger, die unterschiedlich groß und Mitglied der Diakonie Hessen sind. Sie sind beispielsweise als gGmbH, Stiftung oder e.V. organisiert.



Herausforderungen diakonischer Arbeit

Der Beginn der **Corona-Pandemie** führte auch im Bereich der diakonischen Arbeit zu erheblichen Veränderungen: Innerhalb kürzester Zeit wurden Beratungsangebote umgestellt, sei es per Videochat, per Telefon oder per E-Mail. Dies hat die Arbeit in manchen Bereichen erschwert, aber auch zu neuen Formen der Beratung geführt, die sich etabliert haben.

Der Bereich der ambulanten Pflege war durch zusätzliche Hygienemaßnahmen und die gerade zu Pandemiebeginn nur schwer erhältlichen Hygienemittel gefordert. Besonders erschwerend kam das sehr hohe gesundheitliche Risiko für die Mitarbeitenden hinzu, vor allem die Sorge, sich selbst oder auch Klientinnen und Klienten zu infizieren.

Weiter prägend für die Arbeit der RDW bleibt die große Zahl **geflüchteter Menschen**. Der russische Angriff auf die Ukraine führte zu einer starken Fluchtbewegung, auch in die Bundesrepublik. Mittlerweile nimmt auch die Zahl Geflüchteter aus Ländern wie Syrien, Afghanistan oder dem Iran wieder stark zu. Die RDW leisten mit der Asylverfahrensberatung in den Erstaufnahmeeinrichtungen und den Flüchtlingsberatungsstellen einen wichtigen Beitrag zur Integration und zur Unterstützung Geflüchteter.

Der Zuzug Geflüchteter aus der **Ukraine** führte zu einem Anstieg der Kunden der **Tafeln**. Dabei kam und kommt es auch zu Konflikten mit denen, die schon länger Tafelkunden sind. Auch in den Beratungsstellen kam es zu einer Zunahme von Anfragen häufig traumatisierter Menschen. Seitens der Landeskirche wurde den RDW Finanzmittel zur Verfügung gestellt, die diese je nach regionalem Bedarf einsetzen.

Die **finanzielle Situation** vieler RDW ist gleichwohl angespannt. Faktisch sinkt die landeskirchliche Diakoniezuzuweisung seit Jahren. Die öffentliche Refinanzierung des Beratungssegments ist nicht auskömmlich. Die knapper werdenden kirchlichen Eigenmittel verschärfen die Situation deutlich, zumal die Aufgaben, wie bereits geschildert, zunehmen.

Ein zunehmendes Problem ist der **Fachkräftebedarf**. Dieser betrifft nahezu alle wirtschaftlichen Bereiche, aber auch den sozialwirtschaftlichen Sektor. Dort ist von Bedeutung, dass Diakonie auch künftig als verlässlicher Dienstgeber wahrgenommen wird, der ein attraktives Arbeitsumfeld anbietet. Dem „Onboarding“, dem Halten und der Qualifizierung von Mitarbeitenden wird künftig eine besondere Bedeutung zukommen. Die enge Verbindung zur verfassten Kirche kann dabei gut genutzt werden, um Menschen für eine Tätigkeit in der Diakonie anzusprechen.

Gerade im Bereich der **Diakoniestationen** ist die personelle Situation sehr angespannt und es fällt teilweise schwer, die Dienste abzudecken. Die Belastungen der Mitarbeitenden im dritten Jahr der Corona Pandemie ist weiterhin aus vielfältigen Gründen sehr hoch. Auch die wirtschaftliche Situation ist nach dem Auslaufen des so genannten Pflegerettungsschirms zunehmende kritisch. Hier ist politisch ein deutliches Signal nötig, dass Pflege in Deutschland wahrgenommen und auch finanziert wird.

Wie die **diakonische Arbeit im beginnenden Winter** aussehen wird, zeichnet sich bereits jetzt ab: Die Zahl der Menschen, deren finanzielle Mittel nicht mehr reichen, um beispielsweise die Wohnung zu heizen, wird zunehmen. Damit korrespondierend wird die Nachfrage

im Bereich der Kirchlichen Allgemeinen Sozial- und Lebensberatung, der Flucht- sowie der Schuldenberatung ebenso wie der Tafeln ansteigen.

Die Zuweisung der **Kirchensteuermehreinnahmen aus der Energiepreispauschale** ermöglicht den RDW die Unterstützung von Menschen in Not.

Die **Kooperation** im Bereich Ökumene und die **Fusion** der ehemals eigenständigen diakonischen Werke EKKW und EKHN zur Diakonie Hessen haben für unsere Landeskirche zu erheblichen Veränderungen der bisherigen Arbeit geführt. So wurden auch zugunsten des Zentrums Oekumene (ZOE) die ohnehin spärliche Regionalstruktur der Beauftragten für Mission und Ökumene auf Sprengelebene und die ökumenische Werkstatt in Langenselbold komplett aufgegeben und die Arbeit an das Zentrum übertragen. Die Inanspruchnahme der Arbeit des Zentrums Oekumene für unsere Landeskirche ist nach wie vor ausbaufähig.

Mit der Fusion zur Diakonie Hessen wurden zwei recht unterschiedliche diakonische Systeme zusammengeführt, mit der Folge, dass die Diakonie Hessen immer noch damit beschäftigt ist, eine gewisse Vergleichbarkeit für das Gebiet beider Landeskirchen herzustellen, besonders im Bereich der regionalen Diakonie. Es bleibt zu beobachten, ob sich die Diakonie Hessen vom Mitgliederverband zum Spitzenverband entwickelt. In unserer Landeskirche ist mit der Fusion zudem die Funktion des Landespfarrers/der Landespfarrerin für Diakonie (vorher zugleich mit dem Vorsitz des Diakonischen Werkes verbunden) aufgegeben und nicht mit auf das Dezernat übertragen worden, obwohl ein großer Bereich diakonischer Arbeit nach wie vor in verfasst kirchlicher Trägerschaft der EKKW ist. Auch für die freien diakonischen Träger könnte das Amt des Landespfarrers/der Landespfarrerin eine integrative Funktion haben.

Chancen und erfreuliche Entwicklungen (es seien exemplarisch nur einige genannt):

Die Kontakte und Vernetzung innerhalb der regionalen diakonischen Werke und der Diakoniestationen und mit dem Dezernat sind deutlich gestärkt worden. Dies gilt auch für die Kontaktpflege zu den freien unternehmerisch tätigen diakonischen Trägern. Hier finden regelmäßige Besuche und gemeinsame Treffen statt, die deutlich machen, dass die großen Träger sich als Teil der Kirche verstehen und ihnen diese Identifikation wichtig ist.

Das ehrenamtliche Engagement im Bereich der Diakonie ist nach wie vor hoch, und die Bereitschaft von Menschen, sich zu engagieren, sei es in der regionalen Diakonie, bei den Tafeln, in Hospizvereinen usw. ebenfalls. Das sollten die Ehrenamtskoordinatoren und Ehrenamtskoordinatorinnen in den Kirchenkreisen im Blick haben.

Die internationalen partnerschaftlichen Beziehungen sind lebendig und bereichernd, sowohl auf landeskirchlicher als auch auf Kirchenkreisebene, wenn es auch aufgrund der Pandemie in den letzten Jahren mit den gegenseitigen Besuchen schwierig war. Sei es die Bischofskonsultation, zu der unsere Kirche alle Bischöfe der Partnerkirchen in diesem Jahr nach Estland eingeladen hat, sei es das gemeinsame Pastorkolleg von kurhessischen, südafrikanischen und namibischen Pfarrerinnen und Pfarrern im September in Südafrika, sei es eine weitere geplante Frauenkonsultation in Indien oder die neue Partnerschaft, die Sie vor einem Jahr auf der Synode beschlossen haben, mit der evangelischen Kirche A. B. in Rumänien.

Herausforderungen (auch hier seien exemplarisch nur einige genannt):

- Wie entwickelt sich die Zukunft der Kooperationsfelder und die Weiterentwicklung der Kooperationen allgemein?
- Die Prioritäten- und Kürzungsdiskussionen sind in beiden Landeskirchen unterschiedlich. Ist die Kooperation also eine Schwächung oder Stärkung (wie ursprünglich mit der Kooperation beabsichtigt) der Arbeitsfelder?
- Der Stellenwert der Handlungsfelder Diakonie und Ökumene ist gesellschaftlich und global hoch. Es sind Themen, mit denen Kirche sichtbar wird und ihre Rolle in der Gesellschaft und der Welt wahrnehmen kann. In den Gemeinden scheinen die Themen dagegen manchmal eher eine untergeordnete Rolle zu spielen.
- Die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und Kirchenkreisen kann noch intensiviert werden. Wird die fachliche Arbeit des Dezernats als Entlastung wahrgenommen und die vorhandene Expertise bei Bedarf in Anspruch genommen?
- Die langfristigen Auswirkungen der Pandemie und der Folgen des Kriegs in der Ukraine sowohl auf die diakonischen Bedarfe in unserem Land als auch auf die Verschärfung von Armut in den Partnerkirchen sind gegenwärtig noch nicht abzusehen.

Ausblick

Neben manchem, was in dem Dezernat mit seinen zwei Teilen herausfordernd ist, gibt es aber auch interessante Verbindungslinien zwischen den auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Themen Diakonie und Ökumene. In früheren Zeiten nannte man diese Arbeitsbereiche „Innere Mission“ und „Äußere Mission“ und zeigte damit die Verbundenheit der Themen an. Der Missionsbegriff ist in den vergangenen Jahren in die Kritik geraten und bedarf einer Neubestimmung. Zugleich wird an den alten Begrifflichkeiten doch deutlich, dass sich der Auftrag der Kirche in der Welt sowohl nach „innen“ (in unsere Kirche und Gesellschaft) als auch nach „außen“ (in andere Länder und Kirchen) richtet. Es geht jedes Mal um den Dienst am Mitmenschen und in der Welt, der sich dem Auftrag Jesu verpflichtet weiß. Gegenwärtig nehmen wir viele befruchtende verbindende Themen wahr. Exemplarisch seien hier genannt:

- Die Diskussion um die interkulturelle Öffnung in der Diakonie,
- das Bemühen der Partnerkirchen, eine stärkere Rolle in ihrer Gesellschaft zu spielen, das im internationalen Diskurs unter dem Begriff „Ökumenische Diakonie“ aufgenommen wird,
- das Engagement für Geflüchtete in unserem Land,
- der Themenbereich des Pilgerwegs der Gerechtigkeit und des Friedens, der von globaler Relevanz ist und dem sich unsere Landeskirche angeschlossen und daraus konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Daher sind wir im Dezernat mit Freude und Engagement in einem spannenden, vielseitigen und herausfordernden Arbeitsfeld unterwegs und freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen – entweder in der synodalen Debatte oder auch später.

Sprechen Sie uns gerne an!